

# Bote von der Nöbbs.

Erscheint jeden Samstag.

## Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig . . . . . K 8.-

Halbjährig . . . . . „ 4.-

Vierteljährig . . . . . „ 2.-

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Pettizeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

## Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . K 7.20

Halbjährig . . . . . „ 3.60

Vierteljährig . . . . . „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 6.

Waidhofen a. d. Nöbbs, Samstag den 10. Februar 1917.

32. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Nöbbs.

3. 165.

### Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates der Stadt Waidhofen a. d. Nöbbs, abgehalten am 13. Jänner 1917 im Sitzungssaale des städtischen Rathauses.

Anwesende:

Der Bürgermeister Dr. Georg Riegler als Vorsitzender.

Der Bürgermeister-Stellvertreter Adam Zeitlinger.  
Die Stadträte: Dr. Theodor Freiherr v. Plenker, Matthias Brantner, Josef Waas, Franz Steininger, Josef Hierhammer, Franz Steinmaßl.

Die Gemeinderäte: Johann Dobrosky, Heinrich Seeböck, Johann Molte, Sergius Pawler, Stefan Kirchwegger, Anton Jax, Julius Nadlinger, Ferdinand Böck, Michael Wurm.

Zur militärischen Dienstleistung eingerückt sind: Die Gemeinderäte: Rudolf Böcker, Franz John, Alois Lindenhofer, Josef Vorderdörfler, Franz Stumsohl, Ignaz Wöschhader.

Entschuldigt sind die Gemeinderäte: Ferdinand Schilder und Louis Mayr-Buchberger.

Bürgermeister Dr. Riegler konstatiert die Beschlussfähigkeit und eröffnet die Sitzung um 3 Uhr nachm.

### Tagesordnung:

#### 1. Huldigungstundgebung für Se. Majestät Kaiser Karl I.

Die Gemeinderäte erheben sich und Bürgermeister Dr. Riegler hält folgende Ansprache:

Geehrte Herren!

An Stelle unseres verewigten Monarchen hat in jugendfrischer, unverbrauchter Kraft Se. k. u. k. Apostolische Majestät Kaiser Karl I. den alten Thron des Habsburgerreiches bestiegen.

Seine unverbrauchte Tatkraft und die genaue Kenntnis, die er sich in einem zweieinhalbjährigen Kriege von den Verhältnissen unseres vielgeprüften

Staates und von den Bedürfnissen der Völker dieses Staates verschafft hat, bieten die Gewähr, daß seine Regierung einen Markstein in der Entwicklung der Donau-Monarchie bilden wird.

Wir als Angehörige des deutschen Volkes in Oesterreich stehen in angelegentlichster, unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich und sind bereit, unter jedem Opfer den Weg zu gehen, den die Hand unseres Herrschers uns weist.

Wenn wir einen Wunsch aussprechen dürfen, so ist es wohl der, daß es unserem jungen (Herrlichen) Monarchen, der in den schweren Fiebern des Weltkrieges die Zügel der Regierung übernommen hat, recht bald gegönnt sein möge, nach glorreichen Siegen mit seinen Völkern das Friedensfest zu feiern und in gemeinsamer Arbeit die Wunden, die der Krieg geschlagen, zu heilen.

Und in diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf:

Unser allergnädigster Herr, Se. Majestät Kaiser Karl I. und Allerhöchst Seine Gemahlin Ihre Majestät Kaiserin Zita sie leben hoch, hoch, hoch!

Die Gemeinderäte stimmen begeistert in diesen Ruf ein. Der Bürgermeister wird beauftragt, diese Huldigungstundgebung zur Kenntnis an die hohen Behörden gelangen zu lassen.

Nach dieser eindrucksvollen Rundgebung wird zum 2. Punkt der Tagesordnung geschritten.

#### Genehmigung des Protokolles der letzten Sitzungen.

#### 3. Mitteilungen des Vorsitzenden.

Der Bürgermeister berichtet über die Instandsetzung der neuen Stadtturmuhre, welche ein Stück seiner Mechanik darstellt. Dann bepricht er die Lebensmittelversorgung. Er sagt, daß, nachdem alle Mittel zur Abwehr der schlechten Versorgung vergebens sind, der Stadtrat wiederholt, entschiedenst und dringendst ausreichende Zuweisungen für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln verlangt hat. Eine Zeit hatte dies Erfolg, ob auf die Dauer, ist fraglich; nach einer Mitteilung der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt sollen die Mehlorischriften abgeändert werden.

Die Kartoffelversorgung ist leider auch unzulänglich. Von den für die Stadt bis März 1917 zugesprochenen 36 Waggons hat die Gemeinde bis jetzt, bezw. im Oktober und November v. J. rund 18½ Waggons erhalten. Der Stadtrat hat sich diesbezüglich an die Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt und an das neue Ernährungsamt um Zuweisung von Kartoffeln gewendet, doch bisher ohne Erfolg. Weiters wurde neuerlich die k. k. Statthalterei um Intervention unter Hinweis auf das Konsumkontingent gebeten, worauf noch keine Antwort vorliegt. 1 Waggon ist noch vorrätig, 1 Waggon soll noch zurollen. Diesfalls hat ferner G. R. Seeböck persönlich bei der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt in Wien vorgesprochen; das Resultat ist noch abzuwarten.

In der Milchzufuhr ist eine Besserung eingetreten, nachdem sich durch die Schulkammernstelle in Konradshausen die Zufuhr in die Stadt. Milchverorgungsstelle auf 60 Liter täglich erhöht hat, so daß jetzt 120 Kinder täglich mit ½ Liter versorgt werden können. Nach den Anmeldungen dürften noch 40 bis 45 Kinder ohne Milch sein.

Die Fleischversorgung erfährt ebenfalls eine Verminderung, indem die Schlachtviehzufuhr von 8 auf 6 Stück wöchentlich herabgesetzt wurde. Die Militär-Spitäler sind allerdings separat zu versorgen.

Der Bürgermeister bringt ferner einen Dringlichkeitsantrag des G. R. Jax und Konsorten wegen der knappen Mehluweisungen zur Verlesung.

Zur Dringlichkeit ergreift G. R. Jax das Wort. Er findet es für nötig, daß auch der Gemeinderat hiezu Stellung nimmt, damit der Stadtrat für ein energisches Vorgehen gegenüber den maßgebenden Stellen einen entsprechenden Rückhalt hat.

G. R. Jax spricht ferner allen Mitarbeitern an der Rationierung, die mustergültig und segensreich ist, den Dank namens der Bevölkerung aus.

Die Dringlichkeit wird einstimmig angenommen.

G. R. Schilder hat sich entschuldigt, doch hat er vier Anträge schriftlich eingebracht und zwar betreffend des Kaffeemangels, Blutfutterabgabe für den Kleintierzuchtverein, Sitz und Stimme in der Kontroll-Kommission und allmonatliche Verlautbarung eines Ausweises über abgegebene Mahlprodukte an die größeren

empor und gebot barisch: „Hör doch einmal auf mit Deiner Lärmerei dort! Oder willst gleich eppat die Scheiben einschlagen? Da nimm gerad gleich einen Dreischlegel dazu, das brummt doch noch besser nachher.“

Der Ferdl war der Aufforderung momentan gefolgt; etwa eine Minute stand er noch auf derselben Stelle und blickte nachdenklich in das Schneetreiben hinaus, dann machte er es wie die Mutter und ließ den mürrischen Mann allein. In seiner Kammer rückwärts im Flur kramte er eine Weile in seiner Truhe; er suchte sich reine Wäsche heraus. Danach war er eben daran, seinen Sonntagsstaat aus dem breiten, zweifürigen, mit Medaillons aus zusammengesetzten blauen und roten Fächern bemalten Schrank zu nehmen, als er draußen im Flur jemand zu seiner Tür herankommen hörte.

Seine Mutter kam herein, mit einem Kerzenlicht in der Hand. „Ferdl, sagt sie leise, „bist da?“

Das Kämmerchen lag beinahe dunkel, und die kleine Kerzenflamme gab einen zu schwachen Strahl von sich, als daß der Ferdl in seiner Ecke gleich sichtbar geworden wäre; zudem verdeckte ihn zur Hälfte ein Schrankflügel. Er ließ die Weste hängen, die er eben ergriffen hatte, und kam heran zur Mutter. „Ja, da bin ich. Will d' Mutter was von mir?“

Die Buchenhoferin stellte das Licht auf die große Truhe und setzte sich daneben hin. „Zu reden hab ich mit Dir, Ferdl! Rüd Dir einen Stuhl daher.“

Als er vor ihr saß — den Stuhl hatte sie selber noch näher herangezogen, ehe er sich darauf niedergelassen — griff sie nach seinen beiden Händen und hielt dieselben mit sanftem Druck fest. „Was ich Dir sagen will, kann Dir viel oder wenig bedeuten — nimm Dich zusammen, wenn sie Dir eppat tiefer geht, meine Red. Ich hab vorhin gesagt, daß Du der Oberleitnerin die letzte Ehr erweisen kannst — aber Ferdl, eins muß ich Dir sagen: wenn leicht Dein Herz an dem Dirndl von der Verstorbenen einen Gefallen finden tät, das wär umsonst.“

## Im Buchenhof.

Oberösterreichische Erzählung von F. Kaltenhauser.  
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung.)

„Na, morgen und übermorgen haben wir eine andere Arbeit, Mutter!“ Und die Mäße an die Ofenstange hängend, hielt der Ferdl dann seine kalten Hände gegen die warmen Kacheln. Nach einer Weile fügte er hinzu: „Mei, wenn morgen auch so ein Wetter ist, wenn die Oberleitnerin eingegraben wird! Da gehen nicht viel mit. Na, mich hält's Schneien nicht auf, ich geh schon mit.“

Der Buchenhofer hatte mittlerweile den Kalender an die Wand gehängt und seine Pfeife, in der das Feuer erloschen war, in eine Fensterede gestellt; nun kehrte er sich mit rascher, jäher Wendung herum, maß den Sohn mit einem Blick heißen Zornes und sagte schroff: „Na, Du gehst nicht mit! Wir auf dem Buchenhof haben mit den Oberleitnerleuten nichts zu schaffen, heut nicht und gar nie. Merk Dirs!“

Verwundert, da er nicht wußte, welcher Ursache dieses schroffe Verbot entstammte, blickte der Ferdl zuerst wortlos auf den Vater, bis er endlich in die ungestümen Worte ausbrach: „Hast denn eine Feindschaft mit die Leut? Und wenn schon — ist ja eine Leich, die ich auf ihrem letzten Weg begleit! Ins Grab hinein gibt man doch niemand einen Haß mit.“

Mit wuchtigen Schritten ging der Bauer in der Stube hin und her, die Hände auf dem Rücken gefaltet. „Dent Dir, wie Du willst! Wenn ich sag, daß Du nicht mitgehst, ists basta und punktum! Ich leid keine Widerred, auf dem Buchenhof schaff ich und nicht Du!“

Die Buchenhoferin kniete vor dem Ofen und legte mächtige Scheite in die Glut. Langsam erhob sie sich jetzt. „Na, mit der Leich mag er ja mitgehen,“ kam es

in sanft überredendem Ton von ihren Lippen. „Einer Toten die letzte Ehr geben, da soll man niemand aufhalten. Und sie ist uns ja nie zuwider gewesen, die Oberleitnerin, sie ist von jeher ein gutes Leutl gewesen.“

Der Bauer stand still, mit einem Ruck. Er war seinem Weib zugewendet und sah von unten herauf mit einem lauernden Blick in ihr Gesicht empor. Seine Nasenflügel zitterten leise, und das Lauern im Blick wurde während seiner Worte zu einem tödlichen Funkeln. „Meinst? Na ja, so gut halt, daß sie den armen, verstorbenen Burtschen an ihr Herz genommen hat. Daselb ist eine Gutheit, ganz gewiß; ich muß Dir beistimmen. Ha, ha, aber wundern tuts mich doch, daß gerad Du ihr dies zur Gutheit anrechnest!“

Er hatte in deutlichem Hohn gesprochen, und nun sah er, wie in die blassen Wangen seines Weibes das Blut stieg und dieselben mit dunkler Glut färbte. Sie blieb lautlos, die Franzi, doch ihr Blick sprach berebt für tausend Worte; der ganze ehrliche Stolz ihrer Natur bäumte sich auf und leuchtete in ihren Augen wie eine lodrende Flamme. Es war bei diesem Schauen, als kämpften seine und ihre Augen einen stummen Kampf, aber das Feuer in ihren Augen dämpfte sich nicht, und aus den seinigen verschwand allgemach das drohende, haßvolle Starren. Auflockernd, und an ihrer Gestalt unket hinab- und hinaufirend, schauten sie plötzlich wie scheu und bezwungen zu Boden; er machte eine rasche Wendung, durchmaß noch einige Male die Stube mit seinem schweren Schritt und fiel dann auf einen beim Tisch stehenden Stuhl nieder.

Die Franzi aber hatte mit einem Fuß ein Scheit, das aus der Ofenhöhle zu weit hervorragte, zurückgeschoben und hatte dann mit ihrem sicheren, festen Schritt die Stube verlassen. — Beim Fenster stand der Ferdl und trommelte mit den Fingern an die Scheiben, jedoch in ganz sachter, langamer Weise. Des Bauern Gehör mußte aber augenblicks ein ganz sensitives sein, denn er fuhr plötzlich aus dem Hinbrüten, dem er sich hingegeben,

Geschäftshäuser usw. Diese Anträge können wegen Nichtanwesenheit des Antragstellers nicht in Verhandlung gezogen werden.

#### 4. Bekanntgabe der Einläufe.

Sind nicht vorhanden.

#### 5. Anträge des Stadtrates.

a) **Aufnahmen in den Heimatverband** aus dem Titel der Erziehung der Bewerber Mayerhofer Elisabeth, Mittelberger Alois, Frank Adele, Hametner Leopold, Großmann Franz, Rimpler Karl, Fickl Gottfried und Riegler Berta.

Die Aufnahme vorgenannter Bewerber wird mit Ausnahme der Berta Riegler, deren Kinder Erziehungsbeiträge von der Heimatgemeinde bezogen haben, beschlossen.

Der Antrag auf Aufnahme des Adolf Weinstabl gegen Ertrag der Tare wird angenommen.

b) **Festsetzung der Hundesteuer für das Jahr 1917.**

Die Hundesteuer wird mit dem Höchstaussaß von 8 K wie im Vorjahre festgesetzt.

c) **Anschaffung eines neuen Warmwasserbehälters für das allg. öffentl. Krankenhaus.**

Hierzu berichtet StR. Hierhammer und führt aus, daß der bestehende Kessel wiederholt reparaturbedürftig war und zweimal instandgesetzt wurde; da die Ausbesserung nicht mehr anging, wurde von den Zentralheizwerken in Wien ein neuer angeschafft. Anschaffungspreis 2478 K; wenn derselbe innen und außen verzinkt geliefert werden soll, so erhöhen sich die Kosten um 510 K, dies ist jedoch nicht notwendig und der Kessel wurde unverzinkt bestellt, da der Kesselstein auch so ganz gut entfernt werden kann. Die Kostenbedeckung hätte aus der Rücklage des Beitrages der Sanitätsgemeinde Sonntagberg zu erfolgen.

Angenommen.

d) **Beitritt zur Einkaufsstelle des Bundes der deutschen Städte Oesterreichs.**

Der Bürgermeister berichtet über die durch den Bund gegründete Genossenschaft m. b. H. Der Zweck derselben ist die Beschaffung von Lebensmitteln. Ein Geschäftsanteil beträgt 500 K. Er beantragt namens des Stadtrates den Beitritt.

Der Antrag auf Beitritt mit 2 Anteilen à 500 K wird angenommen.

e) **Neuregelung des Tarifes für Armenbegünstigte.**

Der Antrag auf Erhöhung der Gebühren für Begräbnisse von Verstorbenen aus dem Bürgerhospital und Armenhaufe, und zwar auf K 33.60, bzw. abzüglich Sarg und Grabgebühr auf K 18.60, wird angenommen.

#### 6. Antrag des Elektrizitätswerts-Ausschusses.

Regelung der Strompreise.

Berichterstatter StR. Dr. v. Plenkner beantragt die vom Elektrizitätswerts-Ausschusse vorgeschlagene Erhöhung der Strompreise nach Zähler für Lichtstrom von 70 auf 80 h per Kilowattstunde und für Kraftstrom von 15 auf 20 h bei beschränkter und von 20 auf 25 h bei unbeschränkter Benützung vom 1. Jänner 1917 an und begründet diese Erhöhung unter Hinweis auf

die Steigerung der Löhne und Regiekosten und damit, daß die meisten Werke früher schon eine Erhöhung haben eintreten lassen.

Hierzu spricht GR. Jar und der Bürgermeister. Der Antrag des Elektrizitätswerts-Ausschusses wird nach Vorschlag einstimmig angenommen.

#### 7. Anträge des Wasserwerks-Ausschusses.

a) **Genehmigung der Neufassung der Hartbichlquellen.**

StR. Waas berichtet, daß die Kosten 2985 K erforderten, die Herstellung bereits ausgeführt ist und eine größere Ergiebigkeit der Quellen und eine Verbesserung des Wassers erzielt wurde. Für späterhin ist eventuell noch der Einbau eines Filters vorzunehmen, damit das Wasser auch bei schlechtem Wetter nicht getrübt wird. Er spricht der Firma Hopferwieser in Amstetten, welche die Rekonstruktionsarbeiten durchgeführt hat, seine Anerkennung aus.

GR. Jar hebt ebenfalls die Vorteile der Neufassung hervor und zwar insbesondere die größere Ergiebigkeit und die Erzielung viel reineren Wassers. Genehmigt.

b) **Anschaffung einer elektrisch betriebenen Wasserstands-Fernmelde-Einrichtung.**

Berichterstatter StR. Waas beantragt namens des Wasserwerksausschusses ferner die Anschaffung der elektrisch betriebenen Fernmelde-Einrichtung im Betrage von 1800 K, die in der Kanzlei des Elektrizitätswerts aufgestellt wird und den Wasserstand in den Reservoirs anzeigt.

GR. Jar spricht für die Anschaffung aus dem Grunde, weil sich insbesondere bei der Pumpanlage viel rationeller arbeiten läßt und eine größere Sicherheit des Betriebes gewährleistet ist.

Die beantragte Anschaffung der Fernmelde-Einrichtung wird ebenfalls beschlossen.

#### 8. Antrag des Forst-Ausschusses.

**Aufstellung einer elektrisch betriebenen Holzverkleinerungs-Anlage.**

Hierzu berichtet der Bürgermeister und bemerkt, daß dieses Projekt eigentlich schon alt ist, seinerzeit aber der hohen Kosten wegen nicht angenommen wurde. Jetzt wurde aber ein günstiges Projekt entworfen. Anschaffungspreis 2500 K. Die Betriebskosten betragen bei 1000 Meter Brennholz zirka 975 K pro Jahr. Die Kosten der Holzverkleinerung würden sich auf K 1.25 bis 1.50 per Meter belaufen und würden mit K 2.— bis 2.50 für das konsumierende Publikum zu berechnen sein.

Die Verkleinerung soll nur auf das von der Stadt gelieferte Holz beschränkt bleiben.

GR. Böck regt an, daß Sorge getroffen werden möge, daß nicht den alten Holzabnehmern der Erwerb durch Verkleinerung von auswärtigem Holz genommen wird.

Der Bürgermeister sagt dies zu mit dem Bemerkung, daß diese Anlage hauptsächlich für die städtischen Anstalten bestimmt ist und auch benützt werden wird.

Der Antrag auf Anschaffung dieser Anlage wird dahin angenommen.

Es wird noch der Dringlichkeitsantrag des GR. Jar verhandelt und gelangt dieser einstimmig zur Annahme. Sodann folgt vertrauliche Sitzung.

S.

## Einberufungs-Rundmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Entschliessungen, mit welchen der gesamte k. k. und k. u. Landsturm aufgeboden wurden, werden

die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1891 bis einschließlich 1892

zwecks Feststellung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe hiemit zu einer neuerlichen Musterung dieser Geburtsjahrgänge einberufen.

#### Musterungspflicht:

Zur Musterung haben alle in den obbezeichneten Jahren geborenen Landsturmpflichtigen (österreichische und ungarische Staatsbürger sowie auch jene, welche eine ausländische Staatsangehörigkeit nicht nachzuweisen vermögen) ohne Rücksicht darauf, ob sie schon bisher musterungspflichtig waren, bzw. ihrer Musterungspflicht entsprochen haben, und insbesondere auch dann zu erscheinen, wenn sie etwa bereits bei einer früheren Musterung zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befunden worden waren, bei der Präsentierung oder später aber als nicht geeignet wieder beurteilt worden sind.

Ausgenommen von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung sind lediglich:

1. diejenigen, welche derzeit ohnedies bereits als Landsturmpflichtige dem aktiven Militärverbände angehören, einschließlich der Mitglieder der k. k. Schießstände in Tirol und Vorarlberg (Standbüchsen);

2. diejenigen, welche vom Landsturmdienste noch dormalen gültig entlassen sind;

3. die Militärgagisten des Ruhestandes und des Behältnisses außer Dienst;

4. diejenigen, welche in der Lokoverorgung eines Militärinvalidenhauses untergebracht sind;

5. diejenigen, welche erst nach dem 30. November 1916 im Wege der Superarbitrierung (oder Ueberprüfung) entweder aus der gemeinsamen Wehrmacht, der Landwehr oder der Gendarmerie entlassen oder als Landsturmpflichtige beurlaubt oder entlassen worden sind;

6. diejenigen, welche wegen Gebrechens, die zu jedem Dienste untauglich machen, bereits seinerzeit in der Stellunasliste gelistet oder aber später mit einem Landsturmbefreiungszertifikat oder einem (Landsturm-)Abschied betitelt, bzw. als Gagisten entlassen (in der Evidenz gelistet) worden sind;

7. die zum Landsturmdienste mit der Waffe offensichtlich nichtgeeigneten (das sind solche, welche mit dem Mangel eines Fußes oder einer Hand, Erblindung beider Augen, Taubstummheit, Kretinismus, gerichtlich erklärtem Irrensin, Wahnsinn oder Blödsinn oder mit sonstigen Geisteskrankheiten behaftet sind), wenn über das betreffende Gebrechen, beziehungsweise Leiden ein entsprechender Nachweis bei der Musterung vorliegt.

der Besitz einfacher Bekleidungsgegenstände über einen Befund „Zu jedem (Landsturm-)Dienste ungeeignet“ enthebt nicht von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung;

7. die zum Landsturmdienste mit der Waffe offensichtlich nichtgeeigneten (das sind solche, welche mit dem Mangel eines Fußes oder einer Hand, Erblindung beider Augen, Taubstummheit, Kretinismus, gerichtlich erklärtem Irrensin, Wahnsinn oder Blödsinn oder mit sonstigen Geisteskrankheiten behaftet sind), wenn über das betreffende Gebrechen, beziehungsweise Leiden ein entsprechender Nachweis bei der Musterung vorliegt.

ererschüttert von einem Beben wie im heftigsten Zitterrost.

Der Ferdl war völlig betroffen von der schreckbaren Kunde. Es war ihm, als hätte ihm eins mit unumstößlicher Gewißheit gesagt, morgen stürzt der Himmel ein und lege alles auf der Erde in Schutt und Trümmer.

Er kannte den Mann, der so schwere Schuld tragen sollte, viel zu wenig, hatte nie mit ihm ein Wort gesprochen, nur hin und wieder zufällig ihn gesehen, er hatte also kein eigenes Urteil, keine eigene Meinung über denselben, und da seine Mutter, deren Worte ihm bisher gewesen waren wie lauter Gold, ihm davon sprach, so regte sich in ihm kein Unglauben.

Er blieb eine Weile tief in Gedanken versunken. Das Gehörte wogte in ihm nach; es zwang ihn sich an die Stelle seiner Mutter zu versetzen — er fühlte sich hinein, wie es sein mußte, wenn einem ein geliebter Mensch plötzlich als ein Verworfener erscheint — ja, sie hatte ja recht, ehrlichen Eltern konnte man es nicht antun, ihnen einen so schlechten Sohn zu geben, aber — „Mei Mutterl, wie muß Dir denn geschehen sein, wie Du das erfahren hast!“ rief er plötzlich in überquellendem, heißem Mitleid hervor und streichelte in einemfort ihre Hand, die er fest umfaßt hielt. „So weh muß Dir geschehen sein, so weh! Mein liebes Mutterl!“

Sie schluchzt nicht auf, ihre Brust war wie von einem Krampf schmerzhaft umspannt, sie nickte nur mit jäh feuchtglänzenden Augen und sagte dann tonlos aus ihrer gepreßten Brust hervor:

„Einen Mut hab ich gebraucht zum Weiterleben, siehst! Aber ich hab halt allemal, wenn mir so hart gewesen ist, auf mein Vaterl geschaut, dem ich sein einzigs und alles war. Eine Schand hab ich ihm nicht machen wollen — ich hab mich ruhig gestellt und zufrieden und bin es nie gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Da nimm Dich zusammen und reiß es heraus das Gefallen, gäh reiße es heraus, denn drauswerden könnt nie was mit Dir und ihr. Da hättest eine unglückliche Lieb, bei der es nimmermehr eine Hoffnung gab auf ein Zusammenkommen. Seit gestern bin ich in Aengsten gewesen um Dich, denn mir ißt gestern vorgekommen, als wie wenn Deine Augen nimmer loskommen könnten von dem Dirndl. Unser Herrgott mag es geben, daß ich mich geirrt hab!“

In dem Ferdl hatte es jäh gegriffen wie eine kalte Hand, die sein Herz zerdrüben wollte; seine Brust holte schwer und gepreßt den Atem. „Mei Mutterl“, sagte er endlich leise, ernst, „mit dem gähnen Herausreißen, da geht es halt nimmer! Das ist kein Gefallen mehr in mir für das Dirndl, das ist eine Lieb, wies keine zweite gibt in einem Menschenleben. Weil ich gar nie nichts gespürt hab von einem Gernhaben bei dem saubersten Dirndl, gar nie, jetzt gehts mir drum gleich zu tief ins Herz!“ Und plötzlich, die Hände der Mutter pressend, tat er die leidenschaftliche Frage: „Mutterl, mei liebe Mutterl, was hat sie Euch denn getan, das liebe, gut-herzige Dirndl, daß Ihrs nicht leiden könnt?“

Mit ihren beiden Händen, die sie dem Sohne entzogen, strich die Franzi das Haar glatt zurück, aber die feinen Härchen schnellten immer wieder in ihre krausen Ringeln zurück und flimmerten goldig in dem Schein des Lichts. Ein müder, trauriger Ausdruck lag auf dem schmalen, feinen Gesicht. „Mein, das Dirndl hat keine Schuld. Nur ihr Vater.“

„Ihr Vater? Ihr Vater?“ Es kam in verwunderter Frage über Ferdls Lippen. „Ja, wie dem? Wegen was denn, Mutterl.“ Da ihm keine Antwort kam, neigte er sich mit seinem forschenden Blick näher zu der Mutter Gesicht. Das leise Zucken in ihren Zügen, welches war, als tauchten seine und doch unverkennbare Schmerzenslinien auf und verschwänden gleich wieder, von der Macht eines festen, stolzen Willens verbannt,

das wunderliche trübe Starren der weitgeöffneten Augen — das brachte ihm eine Ahnung, daß es ein Leid, welches seine Mutter einst erduldet und nimmer gänzlich verwunden würde, sei, welches ihn trenne von dem lieben Dirndl. Es legte sich drückend auf seine Brust, und mit Augen, in denen bald das bittere Weh seiner Liebe, bald die heiße Zärtlichkeit für seine Mutter aufflammte, sah er eine Weile lautlos in das weiße, ihm so liebe Gesicht hinüber. Endlich stand er auf und reichte ihr die Hand hin. „Du mußt es ja wissen, Mutter, was Du mir tußt mit der Red. Ich hab das Dirndl gern und nimmst mir 's halbe Leben — aber wenn Du sagst, es darf nicht sein, so glaube ich auch, es muß was sein, was wie ein Stein dawidersteht, und hilft mir kein Wehren.“

Während er sprach, hatte er sein Gesicht langsam abgewandt und wollte ihr die Hand entziehen. Die Franzi aber hielt diese fest. Mit bebender Stimme sprach sie halblaute Worte, einzeln lösten sich dieselben von ihren zuckenden Lippen, als müßte sich jedes derselben erst von einer geheimnisvollen Macht losringen, welche es in den Tiefen der Seele festbannen wollte. „Seh Dich nieder, Bub, Du mußt es wissen, was dagegen ist. Ja — wie ein Stein ißt; so ißt auch auf mein Herz gefallen dazumals. Der Lenz, der Oberleitner — er ist einmal mein Bräutigam gewesen, bis ich erfahren hab, daß eine schwere Schuld auf ihm liegt. Er — hat — einen umgebracht und — und ist gefessen. — Ich hab ihn gelassen wegen meinem Vater; dem ehrlichen, stolzen Mann hab ich keinen Mörder, keinen Zuchthausler zuführen können — gelt, das siehst ein? Und so ißt auch wieder bei Dir; sie ißt die Tochter von ihrem Vater, und wenn er auch jetzt angesehen ist, und die Leut da herum wissen von nichts, einmal kann mit einem Schlag alles anders sein, und sein Ansehen, seine Ehr, die liegt im Staub — und seine Leut betrifft es mit.“

Der Franzi Stimme versagte, stumm verharrte sie auf ihrem Stuhl eine lange Weile, den Körper immerzu

Fallsüchtige haben zur Musterung zu erscheinen; die Nachweise über ihre Krankheit sind längstens bis zur Musterung beizubringen.

**Meldung:**

Alle nach den vorstehenden Bestimmungen zum Erscheinen zur Musterung Verpflichteten haben sich bis längstens 15. Februar 1917 im Gemeindeamte (beim Magistrat) ihres Aufenthaltsortes zur Zeit der Erlassung dieser Kundmachung zu melden.

Die Pflicht zur Meldung erstreckt sich auch auf diejenigen, welche in der Gemeinde ihres Aufenthaltsortes das Heimatrecht besitzen.

Die Landsturmpflichtigen haben sich bei der Meldung durch entsprechende Dokumente (Tauf- oder Geburtschein, Heimatschein, Arbeits- oder Dienstbokenbuch, Landsturmlegitimationsblätter über die bisherigen Musterungen u. dgl.) auszuweisen; die mit einem „Person- und Melde-Nachweis“ im Sinne der Kundmachungen vom 6. März 1916 betroffenen Landsturmpflichtigen haben dieses Dokument zur Meldung mitzubringen.

Jeder sich Meldende erhält ein Landsturmlegitimationsblatt ausgestellt, das er sorgfältig aufzubewahren und bei der Musterung vorzulegen hat.

Dasselbe dient auch als Bestätigung seiner Meldung und berechtigt ihn zur freien Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zur Musterung und zurück sowie auch, falls er bei der Musterung geeignet befunden wird, zur freien Fahrt bei der Einrückung zur Dienstleistung.

Die Unterlassung der Meldung wird von den politischen Behörden streng bestraft.

**Durchführung der Musterung:**

Die Musterung der Landsturmpflichtigen zwecks Feststellung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe erfolgt durch Landsturmkommissionen, die in der Zeit vom 3. bis 28. März 1917 amtshandeln werden.

Ort, Tag und Stunde der Amtshandlung dieser Kommissionen wird durch besondere Verlautbarung kundgemacht.

An welche Kommission der einzelne Musterungspflichtige gewiesen ist, richtet sich nach der Gemeinde, in welcher er sich zufolge seines Aufenthaltes zu melden hatte.

Diejenigen, welche am Erscheinen an den für sie bestimmten Musterungstagen durch unüberwindliche Hindernisse abgehalten waren, haben sich vor einer Nachmusterungskommission vorzustellen.

Wann und wo die Nachmusterungskommissionen funktionieren werden, wird besonders verlautbart werden.

Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der Bestrafung nach dem Gesetze vom 28. Juni 1890, R.-G.-Bl. Nr. 137, über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles und der Verleitung hiezu.

**Einrückung:**

Wann und wohin die bei der Musterung geeignet Befundenen zur Dienstleistung mit der Waffe einzurücken haben, werden sie bei der Musterung erfahren.

Diejenigen, welche an den für sie bestimmten Musterungstagen zur Musterung nicht erschienen sind und daher zur Nachmusterung zu erscheinen haben, werden hiemit zur sofortigen Einrückung nach derselben ein-

berufen; es kann ihnen jedoch bei rüchrichtwürdigen Umständen zur Ordnung ihrer Privatangelegenheiten von der Musterungskommission noch ein kurzer militärischer Urlaub bewilligt werden. Die bei der Nachmusterung nicht geeigneten Befundenen werden, da sie für eine Dienstleistung mit der Waffe dormalen nicht in Betracht kommen, wieder entlassen werden.

Auch die Unterlassung oder die Verspätung der Einrückung wird nach dem oben bezeichneten Gesetze bestraft.

**Begünstigungen:**

Jene Landsturmpflichtigen, welche zu den im § 29 des Wehrgesetzes genannten Personen — (ausgeweihte Priester, in der Seelsorge oder im geistlichen Lehramte Angestellte, Kandidaten des geistlichen Standes der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften) — gehören, werden zum Landsturmdienste mit der Waffe nicht herangezogen; sie haben den Anspruch auf die Begünstigung im Sinne der bestehenden Vorschriften vor der Musterungskommission nachzuweisen.

Landsturmpflichtigen, welche die nach dem Wehrgesetz für die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes festgesetzte wissenschaftliche Befähigung entweder seinerzeit bei der Stellung nachgewiesen haben oder nunmehr bei der Musterung nachweisen, wird die Bewilligung erteilt, das Einjährig-Freiwilligenabzeichen während ihrer Landsturmdienstleistung zu tragen.

Den bei der Musterung geeignet Befundenen steht es auch frei, in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine oder in die Landwehr auf Grund des Wehrgesetzes freiwillig einzutreten. Dieser Eintritt kann entweder auf eine dreijährige — bei der Kriegsmarine vierjährige — Präsenzdienstzeit oder auf Kriegsdauer erfolgen.

Bezüglich der Wahl des Truppenkörpers gelten die in dieser Beziehung erfolgten allgemeinen Einschränkungen. Nach der Präsentierung ist der freiwillige Eintritt jedoch jedenfalls nur bei dem Truppenkörper zulässig, zu welchem der Betreffende als Landsturmann zugeteilt worden ist.

**Einberufung und Musterung der bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen:**

Es wird bekanntgegeben, daß auch die den obbezeichneten Landsturmpflichtigen entsprechenden Gruppen der in der Evidenz der Reserve dienstpflchtigen bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen zur Dienstleistung mit der Waffe einberufen werden.

Soweit sich diese in Oesterreich aufhalten, haben sie sich bis 15. Februar 1917 im Gemeindeamte (beim Magistrat) ihrer Aufenthaltsgemeinde unter Mitbringung der in dieser Kundmachung genannten Dokumente zu melden, wo sie ein sorgfältig aufzubewahrendes Legitimationsblatt erhalten, mit dem sie in der Zeit vom 24. bis 28. Februar 1917 beim k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, in dessen Bereiche ihr Aufenthaltsort liegt, zur Musterung zu erscheinen haben.

Den Dienstpflichtigen in der Evidenz der Reserve wird auf Grund des Legitimationsblattes die freie Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zum k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando und zurück gewährt.

Stadttrat Waidhofen a. d. Ybbs, 1. Februar 1917.

Der Bürgermeister:  
Dr. Rieglhofer m. p.

3. Mob. 3/316.

**Kundmachung betreffend Musterung „R“.**

Unter Hinweisung auf die Einberufungskundmachung „R“ vom 20. Jänner 1917 wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Musterung der im Jahre 1899 geborenen und im Stadtgebiete Waidhofen an der Ybbs wohnhaften Landsturmpflichtigen am Montag den 19. Februar 1917 um 10 Uhr vormittags im Gasthause des Josef Nagel in Waidhofen a. d. Ybbs, Wenrerstraße Nr. 16, stattfindet.

Die Musterungspflichtigen werden aufgefordert, pünktlich, nüchtern und reingewaschen zu erscheinen und ihr Landsturmlegitimationsblatt mitzubringen.

Gleichzeitig findet die Nachmusterung jener Landsturmpflichtigen statt, welche bereits früher musterungspflichtig waren, jedoch aus irgend einem Grunde zur Musterung nicht erschienen sind.

Ungerechtfertigtes Ausbleiben von der Musterung wird strengstens bestraft.

Stadttrat Waidhofen a. d. Ybbs, 2. Februar 1917.

Der Bürgermeister:  
Dr. Rieglhofer m. p.

3. 377/1.

**Kundmachung.**

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird hiemit das Robeln in unmittelbarer Nähe des Bahnkörpers oder längs desselben, sowie über den Bahnkörper hinüber strengstens untersagt.

Zuwiderhandelnde haben im Betretungsfalle die Straftatshandlung zu gewärtigen.

Stadttrat Waidhofen a. d. Ybbs, 31. Jänner 1917.

Der Bürgermeister:  
Dr. Rieglhofer m. p.

3. 470/4.

**Kundmachung.**

Ueber das Ansuchen des Ferdinand Luger, Zimmermeisters und Hausbesizers in Waidhofen a. d. Ybbs, Hammergasse 8, um die Bewilligung zum Einbau einer Kreis- und Gattersäge mit elektrischem Antriebe auf der Bauparzelle Nr. 456 in Waidhofen a. d. Ybbs, Hammergasse, wird die kommissionelle Lokalerhebung und -verhandlung vom Standpunkt der Gewerbe- und Bauordnung am

Mittwoch den 21. Februar 1917 um 11 Uhr vormittags

an Ort und Stelle vorgenommen werden.

Die bezüglichen Pläne können bis dahin beim Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs eingesehen werden.

Einwendungen dagegen sind, wenn nicht früher schriftlich, bei obiger Verhandlung anzubringen, widrigenfalls der Ausführung der Anlage stattgegeben werden wird, falls sich nicht von Amtswegen Bedenken dagegen ergeben.

Stadttrat Waidhofen a. d. Ybbs, 7. Februar 1917.

Der Bürgermeister:  
Dr. Rieglhofer m. p.

**Südmark-Versammlung.**

Die von beiden Ortsgruppen des Vereines Südmark einberufene Versammlung, welche Sonntag den 4. d. M. im Saale des Gasthofes Inzführ stattfand, erfreute sich eines guten Besuches und nahm einen glänzenden Verlauf, denn die Rede des in unserer Stadt so wohl bekannten Wanderlehrers Josef Hoyer machte einen überwältigenden Eindruck auf die Versammlungsteilnehmer. Es war eine nationale Erbauungstunde im wahrsten Sinne des Wortes.

In der großartig angelegten Rede beantwortete Wanderlehrer Hoyer drei Fragen in erschöpfender Weise: 1. Welches sind die Ursachen des Weltkrieges und warum haben wir so wenig Freunde in der Welt? 2. Wofür kämpfen wir? 3. Was haben wir aus diesem Kriege zu lernen? Leider können wir in unserem Blatte die herrlichen Ausführungen nicht wörtlich bringen, obwohl sie uns in Stenogramme vorliegen.

Die Ursachen des Weltkrieges sind zu suchen in drei großen, gewaltigen Strömungen unserer Zeit: 1. dem Panlawismus, welcher alle slawischen Stämme unter die russische Herrschaft bringen will; 2. der französischen Revanche-Idee und 3. dem Krämerneid Englands gegen die deutsche Macht. In erschöpfender Weise behandelte Herr Hoyer die Wirkungen des Panlawismus in unserer Monarchie, wobei er insbesondere darauf hinwies, daß die deutschen Schutzvereine schon seit Jahrzehnten gegen diese staatsgefährliche Idee ankämpfen. Die Revanche-Idee Frankreichs, geschürt durch die englische Politik, ließ dem deutschen Reiche den alten Feind neu erstehen, während England, erfüllt von Neid und Mißgunst gegen die gewaltigen Leistungen des deutschen Volkes auf dem Gebiete der Technik und des Handels seit Jahren schon die Einkreisungspolitik gegen Deutschland betrieb, um diesen mächtigen Rivalen auf dem Welthandelsmarke ganz zu vernichten. An Hand von statistischen Aufzeichnungen wies der Redner nach, wie

herrlich sich das deutsche Reich seit dem Jahre 1871 entwickelte, wie das Volksvermögen wuchs, wie der Außenhandel des geeinigten Reiches von Jahr zu Jahr zunahm und den englischen Einfluß auf den maßgebenden Plätzen des Welthandels erfolgreich verdrängte. An Hand der geschichtlichen Vorgänge der letzten Jahre kennzeichnete Hoyer die Vernichtungspolitik Englands gegen das Deutsche Reich in überzeugender Weise, wobei er insbesondere darauf hinwies, daß die vollständige Einkreisung Deutschlands nur an der Charakterfestigkeit unseres verstorbenen Monarchen zunichte wurde, der festhielt an dem Treubund zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Der Beginn des Weltkrieges war eigentlich für das Jahr 1916 festgesetzt; denn bis zu jenem Zeitpunkte sollten alle Gegner Deutschlands, mit französischem und englischem Gelde unterstützt, so gerüstet sein, daß der Untergang der Kaiserstaaten in Mitteleuropa mit Sicherheit zu erwarten gewesen wäre. Die Ermordung unseres Thronfolgers brachte den lange geschürten Brand früher zum vollen Aufblühen. Reich um Reich trat gegen die beiden Monarchien in den Krieg und es schien, als sollten die jahrtausende alte Kultur und die gewaltigen Errungenschaften der Friedensarbeit beider Reiche dem Vernichtungskampfe zum Opfer fallen. Die Politik der panlawistischen Kreise rechnete mit Sicherheit darauf, daß Oesterreich beim ersten Ansturm zusammenbrechen müsse und daß der Siegeszug über die Leiche der alten Donaumonarchie nach Berlin mit Leichtigkeit würde anzutreten sein. Man hatte sich jedoch getäuscht; denn man vergaß, einen Faktor in Rechnung zu ziehen: daß Oesterreich aus der alten Ostmark hervorgegangen ist, daß der letzte Rest deutschen Geistes und deutscher Kraft himmelhoch aufloderte, um dieses Staatsgebäude in den Stunden der höchsten Not zu schützen und zu firmen gegen die russische Uebermacht. Hoyer wies dann auf den verderblichen Einfluß der käuflichen Presse hin; diese hatte unsere Feinde ganz anders geschildert, als

sie wirklich sind. Rußland wurde als ein Koloß auf lötnernen Füßen hingestellt, obwohl gerade dieses Reich eine Reform durchgeführt hat, so groß und so gewaltig, wie dies kein anderer Staat auch nur annähernd bisher tat. In Rußland wurden 3.5 Millionen Bauern in den fruchtbaren Teilen Sibiriens angesiedelt, damit sie nicht durch Auswanderung dem Reiche verloren gingen. Diese mächtige Zahl der Ansiedler betreibt heute in den weiten Gebieten von Sibirien den ertragsreichen Anbau von Weizen und anderem Getreide. Die Franzosen unserer Tage sind nicht jene von 1870—71. Unsere Presse hat die Franzosen nur unter dem Gesichtspunkte der Beurteilung von Paris hingestellt als ein leichtsinniges, frivoles Volk, das keiner Kraftanstrengung mehr gewachsen sei, das in seiner Sittenlosigkeit vergehe. Man hat uns vorgetäuscht, daß in dem Kriege mit Rußland die Wogen der Revolution in diesem Reiche hochgehen werden, daß sich insbesondere das polnische Volk von der russischen Herrschaft freimachen werde. Nichts von alledem ist geschehen. Wir haben uns ferner getäuscht in der Wirkung des Heiligen Krieges; denn es hat sich leider gezeigt, daß auch bei den Moslemnen der Klang des Golbes stärker ist als die Lehren des Koran. Wurde doch sogar an der heiligen Stätte Mekka ein Gegenkalif ausgerufen und große Truppenmassen mußten den Aufruhr dort niederhalten, der von England geführt war. Auch über Italien wurden uns falsche Berichte gegeben. Doch wenn viele sich täuschen ließen, wir Südmärker hatten nach dieser Hinsicht den richtigen Blick; denn oftmals wurde schon gesagt, der Dreibund bestehe aus einem Zweibund und einem Vagabund. Von Italien ist dem deutschen Volke seit Beginn der Geschichte noch nie etwas Gutes erwachsen. Lug und Trug und Verrat ist stets der Dank für deutsche Unterstützung, deutsche Hilfe und deutsche Treue gewesen.

(Fortsetzung folgt)

# Der europäische Krieg.

Des Herrn Wilson naive Erwartung, die Neutralen würden seiner lebenswürdigen Einladung, für ihn die Kastianen aus dem Feuer zu holen, mit Vergnügen Folge leisten, ist gründlich zunichte gemacht worden. Er hat sich überall, in den skandinavischen Staaten, in Holland, in der Schweiz, in Spanien eine entschiedene, zum Teil von sehr scharfer Kritik begleitete Ablehnung geholt, die vermutlich auch auf die Stimmung in Washington einigermaßen abkühlend wirken wird. Sehr erfreulich ist es, daß nunmehr auch bei den Neutralen die Rolle, die Amerika und sein Präsident bisher im Kriege gespielt haben, richtig beurteilt und verurteilt und die angebliche Neutralität und Friedensliebe Amerikas als das bezeichnet wird, was sie tatsächlich immer war, als ein Deckmantel für die mit maßloser Gewinnsucht verbundene Unterstützung der einen, der englischen Kriegspartei. Herr Wilson hat ein für allemal das Recht verwirkt, sich als Friedensengel mit dem Delzweig aufzuspielen und für sich eine Vermittlerrolle in Anspruch zu nehmen. Und je mehr die parteiische Einseitigkeit der Wilsonschen Politik auch der Neutralen zum Bewußtsein kommt, desto mehr werden diese auch die Berechtigung der Mittelmächte, zu ihrem Schutze von jeder Waffe Gebrauch zu machen, anerkennen. Herr Wilson hat gerade das Gegenteil von dem erzielt, was er anstrebte!

Unterdessen verrichten die U-Boote mit Erfolg ihre den Frieden erzwingende Arbeit. Daß sie mit Erfolg arbeiten, beweist am besten eine Rede des englischen Ministers Bonar Law im Unterhause, in der er die Hilfe der Neutralen anruft und die Hoffnung ausspricht, daß etwas geschehen werde, um die Verluste zu ersetzen. Nichtsdestoweniger aber schwingt er sich zu einem Hymnus auf die englische „Beherrschung der See“ auf, wobei er freilich beziehungsweise die Einschränkung macht: „über der Oberfläche“. Darüber, wie es unter der Oberfläche aussieht, schweigt sich Herr Bonar Law gründlich aus, er weiß gegenüber der U-Boot-Gefahr wieder nichts anderes zu sagen, als daß „einige der besten Köpfe des Landes mit dieser Frage beschäftigt“ sind, womit er immerhin eingesteht, daß der U-Boot-Krieg den Herren Briten einige Kopfschmerzen verursacht. Zu klassischer Größe aber erhebt sich der englische Minister in seinem Ueberblick über die militärische Lage. Er ist in der glücklichen Lage zu behaupten, daß alle Anzeichen für einen Umschwung zugunsten der Alliierten vorhanden sind. Und welches sind nach Bonar Law die Anzeichen? Erstens: Der gute Geist der italienischen Truppen, der größere Erfolge als bisher (sehr gut!) erhoffen lasse. Zweitens: Der Mut und die Weigerung (!) der russischen Truppen, eine Niederlage hinzunehmen, sind noch immer vorhanden; als Beweis hierfür führt Bonar Law die russischen Fortschritte (!) bei Riga an, die bekanntlich dank der erfolgreichen deutschen Offensive nach — rückwärts geführt haben. Damit sind aber die günstigen Anzeichen, die Bonar Law entdeckt hat, schon erschöpft, denn aus dem Klagelied über Rumänien werden auch die gläubigsten Zuhörer in englischen Unterhause kaum eine Zuversicht geschöpft haben, trotzdem der Minister ihnen noch den Trost versetzte, daß die Eroberung Rumäniens kein militärischer Gewinn für die deutschen Feinde sei. Nun, man kann Herrn Bonar Law ruhig bei seiner Meinung lassen und bei seiner Methode, „günstige Anzeichen“ zu entdecken.

Auf den Kriegsschauplätzen hat sich auch diese Woche außer kleineren Angriffen und Artilleriegefechten nichts von Bedeutung ereignet.

## Vertikales.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Oberlehrerernennung.** Der hiesige Stadtrat hat in seiner Sitzung am 3. d. M. den dienstältesten Volksschullehrer der Stadt, Herrn Gottfried Wagner, zum Oberlehrer an der hiesigen Anabewolksschule ernannt. Herr Wagner entstammt einer Lehrerfamilie und wurde im Jahre 1860 in Windhag bei Waidhofen a. d. Ybbs als Sohn des dortigen Oberlehrers geboren. Nach Vollendung der Studien am n.-ö. Landeslehrerseminar in St. Pölten war er zuerst von 1879 bis 1882 in Amstetten als Unterlehrer angestellt, kam sodann als Lehrer nach Waidhofen a. d. Ybbs und hat sich durch großen Berufseifer und stete Pflichttreue ausgezeichnet. Die Ernennung des Herrn Gottfried Wagner wurde von der Bevölkerung allseits mit Freude aufgenommen und sind dem neuen Oberlehrer viele Glückwünsche zugekommen.

\* **Auszeichnung.** Der Landsturmlieutenant Herr Rudolf Hofbauer, dzt. als Adjutant der Stabsabteilung bei Festungs-Feldbahn Krakau zugeteilt, wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Jänner 1917 mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

\* **Goldene Hochzeit.** Aus Winklarn wird uns berichtet: Das Ehepaar Brückler, ehemals Nagelschmiedmeister in Waidhofen, heute wohnhaft in Zell a. d. Ybbs, feierte vergangenen Sonntag in Winklarn

seine goldene Hochzeit, da ihr einziger Sohn, Hochw. Herr Josef Brückler, in Winklarn als Pfarrer wirkt. Die Jubilanten wurden in feierlichem Zuge in die Kirche geleitet. Hier hielt ihr Herr Sohn eine recht ergreifende Ansprache an seine Eltern, segnete sie und überreichte jedem Teile den vergoldeten Hochzeitsstab. Nach der kirchlichen Feier verbrachten die Festgäste noch einige gemütliche Stunden im Pfarrhause. Möge das glückliche Jubelpaar noch viele Jahre in Rüstigkeit sich ihres Alters erfreuen. Dies wünschen ihnen ihre vielen Freunde aus Waidhofen, Zell und Winklarn.

\* **Hauptversammlung des Roten Kreuzes.** Dieselbe findet am Sonntag den 25. Februar um 1/3 Uhr nachmittags im städtischen Gemeinderats-Saale mit folgender Tagesordnung statt: 1. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht des abgelaufenen Vereinsjahres. 2. Mitteilungen der Vereinsleitung. 3. Allfällige Anträge. — Wahlen finden während Kriegsdauer nicht statt. — Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

\* **Zur diesjährigen Sommerfrische.** Wie wir hören, hat sich der Stadtrat an den Landesverband für Fremdenverkehr gewendet und ihn unter Betonung der sonst stets geübten Förderung des Fremdenverkehrs ersucht, mit Rücksicht auf die außerordentlich schlechte Versorgung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und die hiedurch hervorgerufene Mißstimmung der Bevölkerung eine Empfehlung der Sommerfrische zu unterlassen und auf die vorewähnten Uebelstände Reflektanten bei jeder Gelegenheit im eigenen Interesse aufmerksam zu machen.

\* **Südmärk.** Der großartige Erfolg des fesselnden Vortrages des Wanderlehrers Josef Hofer, über den wir an anderer Stelle berichten, kommt am besten dadurch zum Ausdruck, daß für die Kriegerheimstätten bereits über 2400 K gezeichnet wurden.

\* **Suppenanstalt für die Volksschule in Waidhofen a. d. Ybbs.** Im Monat Jänner haben noch gespendet: Frau Marie Pankbauer 20 K, Frau Christine Hönig 20 K und Herr Stadtapotheker F. A. Schindler 20 K. Besten Dank!

\* **Lebensmittellisten-Ausgabe.** Fettkarten: Freitag den 16. d. M. vormittags von 8 bis 10 Uhr. — Brot- und Zuckerkarten: Samstag den 17. d. M. vormittags von 8 bis 10 Uhr und von 5 bis 7 Uhr nachmittags. — Brot-Zusatzkarten: Dienstag den 20. d. M. vormittags von 8 bis 10 Uhr.

\* **Todesfall.** Gestern Freitag den 9. Februar um 8 Uhr abends ist Herr Julius Pollaschek, Kaufmann hier, seinem langen Leiden im 55. Lebensjahre erlegen. Der sonst so rüstige und abgehärtete Mann hatte sich im Sommer eine Lungenentzündung zugezogen, wurde in Linz operiert und kehrte einige Wochen nach der Operation geheilt zurück. An sonnigen Tagen im Herbst machte er Spaziergänge im Freien, die er aber mit Einbruch der kälteren Witterung einstellen mußte. Dann wurde er wieder bettlägerig und nun ist er seinem Leiden erlegen. Seine zahlreichen Freunde, besonders in Jägerkreisen, verlieren in ihm einen biederen, wahrheitsliebenden Gefährten. Seine Leiche wird in ein Krematorium überführt. Friede seiner Asche!

\* **Todesfälle.** Am 2. Februar verschied um 12 Uhr mittags im allgem. Krankenhaus in Linz nach längerem Leiden Herr Ludwig Amorn, Hausbesitzer und Gastwirt, Obmann der Gastwirtegenossenschaft, Altbürgermeister von Schönberg am Kamp, im 53. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Mittwoch den 7. Februar statt und gab Zeugnis von der allgemeinen Beliebtheit des Verstorbenen. — In Zell ist am 3. Februar der ehemalige Tischlermeister Herr Jakob Bene, Privatier, im 89. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Herr Jakob Bene, der Vater des Tischlermeisters Herrn Karl Bene, war der älteste Bürger von Zell und erfreute sich allgemeiner Achtung. — Am Mittwoch den 7. Februar ist um 2 Uhr nachmittags Frau Antonia Obermüller, die bekannte Gasthausbesitzerin im Urthal, im 61. Lebensjahre nach kurzem Leiden verschieden. Die Erde sei ihnen leicht!

\* **Todesfälle.** Freitag den 2. Februar starb in Zell Herr Franz Wedl, Hausbesitzer und Zimmermann, nach längerem Leiden im 79. Lebensjahre. — Am selben Tage verschied Frau Anna Seher, Ausnehmerin am Brandstättlhäusl am Sonntagberg, im 74. Lebensjahre. — Donnerstag den 8. Februar um 1/9 Uhr vormittags ist nach langem Leiden Herr Leopold Sonnleitner, Ausnehmer am Gute Danielschlag in Windhag, im 66. Lebensjahre verschieden. Die Erde sei ihnen leicht!

\* **Fürs Vaterland gestorben** ist im Garnisonspitale Nr. 2 in Wien am 25. Jänner 1917 Herr Ludwig Rinner aus Thann bei Opponitz im 41. Lebensjahre. Der Verstorbene war Infanterist im Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 1 und hat sich im Felde ein langwieriges, schweres Leiden zugezogen, dem der rüstige Mann erlag. Er ruhe in Frieden!

\* **Wett-Eischießen.** Letzten Donnerstag wurde im Garten des Großgasthofes Stepanek ein „Bratl“-Eischießen veranstaltet, welches abends bei sehr strenger Kälte und unter reger Beteiligung stattfand. Vor dem Beginne des Schießens wurden Herr Maurhard (rot) und Herr Wickenhauser (weiß) als „Maier“ gewählt, welche hierauf mit ihren ausgesuchten Gehilfen eine rote und eine weiße Partei bildeten; letztere siegte mit Leichtigkeit über ihre roten Gegner (20:3 Punkte). Frau

Stepanek, welche sich ebenfalls samt dem Wirte bei diesem Wettkampfe beteiligte und auch auf diesem Gebiete „ihren Mann stellte“, bereitete das „Bratl“ (an Stelle des Bratls mußten freilich in Anbetracht der Kriegsverhältnisse Leberwürste treten) in anerkannter Weise gut zu und mundeten dieselben aber schon wirklich vorzüglich. Zum Schluß hielt Herr Herzog noch eine kurze Ansprache, worin er den Zusammenschluß der Eischießen zu einer festen Körperschaft anregte. Eischießenheil!

\* **Vom Wetter.** Nachdem die Kälte, die sich seit Mitte Jänner eingestellt hat, anfangs dieser Woche nachzulassen begann, ist im Laufe der vorgestrigen Nacht abermals ein derartiger Kälteeinbruch eingetreten, wie er heuer und auch in früheren Jahren nicht zu verzeichnen war. In den Morgenstunden noch konnte man — 15 bis — 17 Grad Reaumur verzeichnen und ist daher auch die Ybbs, was schon lange Zeit nicht mehr zu beobachten war, zugefroren. Infolge der strengen Kälte ist leider auch die Zufuhr von Kartoffeln, die zu mangeln beginnen, unterbunden. Allem Anscheine nach ist auch in kürzerer Zeit keine Abnahme der Kälte zu erwarten.

\* **Die Teuerung im Buchdruckergewerbe.** Nach einem Artikel der „Buchdruckwehr“ haben die Gestehungskosten der Druckarbeiten bisher folgende Verteuerungen erfahren: Gewöhnliche Druckpapiere 250 bis 300 Prozent, feine Druckpapiere 300 bis 400 Prozent, Kartone 200 bis 250 Prozent, Rollenpapier 75 bis 80 Prozent (heute ebenfalls bereits über 100 Prozent), Ruvette 110 bis 250 Prozent, Farben 200 bis 300 Prozent, Walzenmasse 420 bis 800 Prozent, Schriften 150 bis 250 Prozent. Eine Reihe anderer Bedarfsartikel der Druckereien weisen die gleiche Verteuerung auf.

\* **Hebammenkurs.** Am 1. März l. J. beginnt an der l. l. Hebammenlehranstalt in Wien ein fünfmonatlicher Kurs zur Ausbildung von Hebammen. In denselben können Frauen aufgenommen werden, welche das 49. Lebensjahr noch nicht überschritten und wenn sie ledig sind, das 24. Lebensjahr vollendet haben. Aufnahmewerberinnen haben ihren Tauf- und Geburtschein, eventuell Trauungschein oder falls sie Witwen sind, den Totenschein ihres Gatten, ferner ein behördlich bestätigtes Sittenzeugnis, ein vom Amtsarzt der zuständigen politischen Behörde ausfertigtes Zeugnis der Gesundheit und der körperlichen Befähigung, den Heimschein oder Reisepaß, dann Impf-, bezw. Revakzinationszeugnis beizubringen. Die Schülerinnen haben ferner bei der Anmeldung in einer Aufnahmeprüfung nachzuweisen, daß sie der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig und mit den Elementen des Rechnens vertraut sind. Die näheren Bedingungen für die Aufnahme in den Hebammenkurs sind bei der Direktion der l. l. Hebammenlehranstalt in Wien, 1. Bez., Herrngasse 11 (Sanitätsabteilung der l. l. n.-ö. Statthalterei) einzusehen und auch über schriftliches Ansuchen erhältlich. Der n.-ö. Landesauschuß verleiht für jeden Unterrichtskurs je vier n.-ö. Landesstipendien im Betrage von je 100 K an jene würdigen Hebammenschülerinnen, welche nach Niederösterreich zuständig sind und ihre Praxis in einer niederösterreichischen Landgemeinde auszuüben sich verpflichten.

\* **Landwirtschaftlicher Haushaltungskurs.** An der n.-ö. Landwirtschafts- u. Haushaltungsschule (Dr. Karl Kupelwieser-Widmung) in Pyhra bei St. Pölten findet ab Ende Februar ein weiterer landwirtschaftlicher Haushaltungskurs statt. Derselbe dauert 3 1/2 Monate. Die Kosten sind wieder: Eintrittsgeld 13 K und für Unterkunft und Verpflegung monatlich 40 K. Die Zahl der Aufzunehmenden ist diesmal auf 12 beschränkt. Vorzulegen sind: Schulentlassungszeugnis, Sittenzeugnis, Heimschein. Anmeldungen wollen baldigst an die Direktion gemacht werden, welche auch weitere Aufschlüsse erteilt.

\* **Prämien für stillende Mütter.** Die Bezirkskrankenkasse St. Pölten leistet seit längerer Zeit an alle jene Wöchnerinnen, welche ihr neugeborenes Kind selbst stillen, Prämien im Betrage von 40 K für die Dauer von weiteren vier Wochen nach Erhalt des Entbindungsbeitrages. Diese Maßregel hatte die Bestimmung, den Beginn des Mutter- und Kinderschutzes anzubahnen und hiedurch die Kindersterblichkeit mit Rücksicht auf die enormen Verluste an Menschenmaterial, welche der Weltkrieg dem Staate verursacht hat, wieder wettzumachen, beziehungsweise zu verhindern. Die kaiserliche Verordnung vom 4. Jänner 1917, welche schon im Monate April in Kraft treten dürfte, bringt insofern eine wesentliche Erweiterung dieser Leistung, als zuerst an alle Wöchnerinnen statt vier, sechs Wochen Unterstützungsbeiträge nach der Entbindung und fakultativ vor der Entbindung weitere vier Wochen zu leisten sind. Die Stillprämien sind mit 12 Wochen obligatorisch und können bis auf 26 Wochen ausgedehnt werden; sie betragen die Hälfte der Krankenunterstützung. Damit wird der österreichische Mutter- und Säuglingschutz auf die Höhe des deutschen Unterstützungsanspruches gebracht.

\* **Private Postanweisungen zur Armee im Felde** und zur Flotte sind nunmehr bis 1000 K zugelassen.

\* **Einschränkungen im Personen- und Güterverkehre.** Mit Rücksicht auf die fortgesetzt größeren Anforderungen an die Eisenbahnen müssen nunmehr weitgehende Einschränkungen im Personen- und Güterverkehre platzgreifen, wobei allerdings aus gemeinwirtschaftlichen Gründen auf den Geschäfts- und Arbeiterverkehr tun-

licht Rücksicht genommen werden wird. An die Bevölkerung ergeht der Aufruf, sich bis auf weiteres jeder nicht unbedingt notwendigen Reise zu enthalten und namentlich von Bergnütungs- und Ausflugsfahrten abzusehen. Die Beförderung von Rodeln, Skis und Reisegepäck wurde auf den österreichischen Eisenbahnen vorüberhand eingestellt.

\* **Ulhartsberg.** (Todesfall.) Am 4. d. M. starb hier der Senior der Gemeinde, der gewesene Wirtschaftsbefitzer und langjährige Gemeinderat Herr Anton **Lakelsberger** (vulgo Bauer in Dorf). Er war im Jahre 1824 geboren und machte die Feldzüge 1848 und 1859 mit.

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

**Markt Ushbach.** (Lichtbildervortrag.) Am Sonntag den 4. d. M. nachmittags veranstaltete die Ortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereines im Gasthose des Herrn Ferdinand Nagl zu Gunsten des Deutschen Schulvereines und für die im Felde erblindeten Soldaten einen Lichtbildervortrag, welcher sich eines recht guten Besuches erfreute und einen sehr schönen Verlauf nahm. Nach einem recht hübsch zum Vortrag gebrachten Klavierstück seitens des Fräuleins Emma Deichstetter und des Herrn Lehrers Schindler begrüßte der derzeitige Obmann der Ortsgruppe Landesbeamter Adalbert Ott die Anwesenden aufs herzlichste und hielt dann einen interessanten Vortrag über eine Reise ins heilige Land Tirol, welcher durch eine Anzahl herrlicher Bilder belebt wurde. Nach einem meisterhaft gemielten Violinstück seitens des Fabrikbeamten Adolf Weiß, am Klavier von Lehrer Schindler begleitet, sprach sodann Landesbeamter Ott in längerer Rede über die Bedeutung des Deutschen Schulvereines für das deutsche Volk in Oesterreich. Der Deutsche Schulverein hat gerade in diesem Kriege seine glänzendste Rechtfertigung gefunden und der Schulvereinsgedanke sich in dieser Zeit von größter Bedeutung für das Schicksal unseres alten Oesterreich erwiesen. Mit der Bitte, an dem weiteren Ausbaue des Deutschen Schulvereines, der auch nach dem Kriege unbedingt notwendig ist, opferwillig mitzuarbeiten, schloß Redner seine vortrefflichen Ausführungen. Nun folgte der hochinteressante Vortrag über den Weltkrieg; Landesbeamter Ott führte den Anwesenden in zahlreichen prachtvollen Lichtbildern den Abchnitt des Weltkrieges „Von der Befreiung Ostgaliziens bis zum Falle von Warschau“ vor und schilderte in wirkungsvollen Worten die schweren Kämpfe in Galizien und Polen, das heiße Ringen im Westen, die Zeppelinangriffe auf England, die Tätigkeit der Unterseeboote, die mörderischen Schlachten an den Darbanellen, die heißen Kämpfe am Sponzo und an den Grenzen Tirols, sowie den Einmarsch der deutsch-österreichischen Truppen in Serbien. Bei dem letzten Bilde „Die große Zeit“ wurde mit Begeisterung das Scherlied „Die Nacht am Rhein“ gesungen. Anschließend folgten einige Klavierstücke seitens des Fräuleins Emma Deichstetter und Lehrer Schindler, die ebenso wie der künstlerischen Darbietungen des Herrn Weiß auf der Violine wohlverdienten Beifall fanden. Den Schluß der schön und erfolgreich verlaufenen Veranstaltung bildete der kurze Lichtbildervortrag „Dornröschen“.

**Aus Scheibbs und Umgebung.**

**Scheibbs.** (Moriz Schleifer †.) Mittwoch den 7. Februar wurde in Scheibbs der pensionierte Albert Freiherr v. Rothschild'sche Trist- und Rechenwalter Herr Moriz Schleifer zu Grabe getragen. Als seinen zahlreichen Kollegen, Freunden und Bekannten die Kunde zuteil wurde, daß Schleifer vom Allmächtigen abgerufen, sein tatenerreiches, von Pflichteifer und Geselligkeit durchdrungenes Leben für immer erloschen, war die Trauer um den Heimgegangenen eine allgemeine und große. Denn mit Schleifer schied aus unserer Mitte ein Mann, mit dem sich die Vorstellung strengster Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit verband, der die ihm zur Durchführung betrauten Aufgaben mit einem nie erlahmenden Eifer und Sachkenntnis zur Ausführung und gerechten Lösung brachte, so daß der Dahingegangene in seiner Eigenschaft als Trist- und Rechenwalter weit und breit bekannt und geehrt wurde. Stellte doch das Schicksal den Verewigten auf einen Platz, wo es demselben gegönnt war, so recht seine ihm angeborene, unermüdlige Tatkraft und Sachkenntnis zur Entfaltung und Anwendung zu bringen. Streng auf sich selbst, von Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung

stets durchdrungen, empfänglich für alles Schöne, von der Notwendigkeit alles Guten überzeugt, scheute der Heimgegangene trotz seiner in Anspruch genommenen Arbeitskraft weder Zeit noch Mühen, auch seine bewährte, hilfreiche Hand in den Dienst der Deffentlichkeit zu stellen und ließ es sein impulsiver Charakter nicht zu, daß eine von ihm in Angriff genommene Sache, von deren Notwendigkeit und Wert für das öffentliche Wohl überzeugt, nicht zur Durchführung gebracht worden wäre. Im reichen Maße stellte der Verstorbene seine bewährte Kraft in den Dienst der Deffentlichkeit in seinen beiden Dienstorten Scheibbs und Pöchlarn, und ist es besonders der Markt Scheibbs, der in dem Dahingegangenen einen der Begründer der Bürgerschule und für das öffentliche Wohl neu geschaffener Einrichtungen betrauert. Seine unschätzbare Kraft im Berufe, sowie seine Tätigkeit für das öffentliche Wohl wurde auch von weiland Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone anerkannt und geehrt. Ein Hauptgrundzug seines Wesens war aber neben seiner strengen Gerechtigkeit und Pflichterfüllung sein überaus sonniges, lebhaftes Temperament und sein Hang zu heiterer Geselligkeit, Eigenschaften, die den Dahingegangenen zu einem Mittelpunkt in Gesangs- und Geselligkeitsvereinen machten. So betrauert der Markt Scheibbs in dem Verstorbene ein langjähriges Mitglied und Ehrenmitglied des Gesangsvereines. Es wäre aber Andank, wollte man noch über Eigenschaften des Verstorbenen hinweggehen, die das ganze Leben desselben ausfüllten; seine überaus väterliche Fürsorge für seine jetzt durch den Tod vom Schicksal schwer betroffene Familie, die an ihrem auch im Alter sich noch immer jung fühlenden Vater mit wahrer Liebe und Verehrung hing und seine volle, treue Hingabe an seinen Beruf im allgemeinen und an seine hohe Gutsherrschaft im besonderen. Seine Genauigkeit, Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit, das gleichsamer Verwachsen sein mit seinem Berufe ließen seine praktische Erfahrung und sein Wissen bei Kollegen und Fachgenossen besonders wertvoll erscheinen und alle an ihn heran tretenden Aufgaben, mochten sie noch so schwer und undurchführbar erscheinen, wurden ohne vom festgesetzten Ziele abzuweichen, mit einer Selbstverständlichkeit ausgeführt, wie dies eben nur im Charakter des Verstorbenen möglich und zu erwarten war. Kein Wunder, daß auch seine Arbeitsleistung stets berechte Anerkennung fand, wie dies auch bei seinem letzten Gang zur ewigen Ruhe zum Ausdruck kam. So sonnig wie sein Temperament war auch der Tag, an dem die irdische Hülle des Verstorbenen zu Grabe getragen wurde. Alt und jung strömte aus dem schönen Erlaus- und Ybbstale — dem früheren Tätigkeitsbereich des Dahingegangenen — herbei, um noch dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Herr Forst- und Güterdirektor Hanaberger hielt am Grabe des Dahingegangenen einen warm empfundenen, zu Herzen dringenden Nachruf, worin er dem Verstorbenen für seine langjährige überaus erspriessliche Tätigkeit im Dienste der Gutsherrschaft den Dank des Gutsherrn, der vorgelegten Direktion und seiner Kollegen zum Ausdruck brachte, wie nicht minder dem Verbliebenen im Namen seiner früheren Arbeiterschaft, deren Interesse er in jeder Weise förderte und berücksichtigte, dankte. Unter den vielen Trauernden bemerkte man außer der Vertretung der Freiherrl. von Rothschild'schen Forstdirektion Waidhofen mit Herrn Forst- und Güterdirektor Hanaberger zahlreiche Freunde und Kollegen aus der Berufszeit des Verstorbenen, weites in Vertretung der k. k. Bezirkshauptmannschaft und des k. k. Bezirksgerichtes Scheibbs Herrn k. k. Bezirkshauptmann Dr. Heissenberger und Herrn k. k. Landesgerichtsrat Pöll, die Gemeindevertretung von Scheibbs mit Herrn Bürgermeister Höfinger an der Spitze, die Direktion der Bürgerschule Scheibbs mit Herrn Direktor Weidinger, der Gesangsverein, Verschönerungsverein usw., dann seine gewesenen Kollegen und Bekannten, zahlreiche Damen aus der Gesellschaft, ferner zahlreiche befreundete Gutsbesitzer und Forstleute wie Graf Schaffgotsch, Dr. Töpfer, Forstmeister Singer, die mit dem Heimgegangenen während seiner aktiven Dienstzeit in Berührung kamen. — Nachstehend nur in kurzen Schlagworten den Lebenslauf des Verstorbenen: Moriz Schleifer wurde am 2. September 1847 in Wien geboren und trat im Jahre 1875, im gleichen Jahre, in welchem die heutigen Domänen Waidhofen a. d. Ybbs und Gamsing von der ehemaligen Holzaktie in den Besitz seines ihm im Tode vorangegangenen Gutsherrn, des Herrn Albert Freiherrn v. Rothschild, übergegangen, an die leitende Stelle eines Tristverwalters mit dem Sitz in Scheibbs bis zum Jahre 1898. Im Jahre

1898 kam der Verbliebene als Trist- und Rechenwalter nach Pöchlarn a. d. Donau und verblieb dort an leitender Stelle bis zu seiner im Jahre 1911 erfolgten Pensionierung anlässlich der Auflösung des Tristbetriebes im Dienste der Freiherrlich v. Rothschild'schen Forstdirektion Waidhofen a. d. Ybbs. Leider war es dem Dahingegangenen nicht länger als fünf Jahre gegönnt, den wohlverdienten Ruhestand zu genießen. Nun ist er mitten in der Zeit des Völkerringens, des Streites und Hasses, zum ewigen Frieden heimgegangen, aber das Andenken an den schaffensfreudigen, unermüdlischen Mann wird in den Herzen seiner zahlreichen Kollegen, Freunden und Bekannten erhalten bleiben, da sich der Verbliebene ein unauslöschliches Denkmal in den Herzen seiner Mitmenschen gesichert hat.

**Von der Donau.**

**Pöchlarn.** (Die Gattin erschossen. — Zum Tode verurteilt.) Vor dem Landwehrdivisionsgerichte Wien hatte sich am 1. Februar der Landsturminfanterist Franz Kamptner, im Zivilberuf Gastwirt in Klein-Pöchlarn, zum zweitenmal wegen Verbrechens des Gattenmordes zu verantworten. Die Eifersuchts tragödie. Nach Inhalt der Anklage hatte der Beschuldigte am 14. April v. J. gegen seine Frau zwei Revolvergeschosse abgegeben, die den sofortigen Tod der Frau zur Folge hatten. Franz Kamptner hatte im Jahre 1910 geheiratet; seine Frau war vorher Kellnerin. Nach der Einrückung zum Militär erhielt Kamptner anonyme Briefe, in denen seine Frau der Untreue beschuldigt wurde. Er selbst will sie einmal überrascht haben, als sie sich von einem Zugführer küssen ließ. Dann entdeckte er bei ihr die Lebenspolizze eines gewissen Höfinger, der für den Fall des Ablebens auf 10.000 K. versichert war und der sie der Frau Kamptner geschenkt hatte. Am 12. April v. J. fuhr der Angeklagte nach Pöchlarn, wo es zwischen ihm und der Gattin, die eben beim Grammophon mit mehreren Gästen getanzt haben soll, zu einer heftigen Szene kam. Zwei Tage später wurde Franz Kamptner aufgefordert, sofort nach Wien zurückzufahren. Er ging in sein Zimmer, rief die Frau zu sich und schöß zweimal gegen sie. Beide Schüsse drangen in den Kopf, und die Verletzte starb am nächsten Tage, ohne das Bewußtsein mehr erlangt zu haben. Dann feuerte Kamptner gegen sich selbst einen Schuß ab, der ihn schwer verletzte. Kamptner hatte sich bereits im September v. J. wegen Mordes zu verantworten, wurde aber nur des Totschlages schuldig erkannt und zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt. Er meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an. Der Oberste Landwehrmilitärgerichtshof gab jedoch der von der Militär-anwaltschaft erhobenen Beschwerde Folge und ordnete eine neue Verhandlung an. Die zweite Verhandlung. Der Angeklagte gab bei derselben an, er sei im Moment der Tat furchtbar aufgeregt gewesen, seine Absicht war es nicht, die Frau zu töten. Kurz bevor er geschossen, habe seine Frau ihn beschimpft, dann fand er die Polizze Höfingers und war sich nun klar, daß seine Frau ihn betrüge. Als der Verhandlungsleiter weitere Fragen stellte, sagte der Angeklagte: „Ich weiß von nichts. Ich kann mich an nichts erinnern!“ Verhandlungsleiter: Wissen Sie, daß Sie gegen den Kopf der Frau geschossen haben und daß sie auf den ersten Schuß zusammengestürzt ist? — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Der Verhandlungsleiter hielt ferner dem Angeklagten vor, daß er auf die Frage des Untersuchungsrichters, ob er seine Tat bereue, erwidert habe: „Wenn es richtig ist, daß meine Frau mir untreu war, dann ist ihr nur recht geschehen.“ — Angekl.: Von dem Protokoll weiß ich nichts. Aus der Einvernahme mehrerer Zeugen ging hervor, daß die Ehegatten in der letzten Zeit in Unfrieden lebten. Frau Kamptner war eine lustige Frau, die manchmal als Wirtin mit den Gästen ihre Hez hatte. — Stabsarzt Professor Stransky erklärte, daß der Angeklagte erblich belastet und sehr reizbar sei. Infolge der psychologisch begründeten Eifersucht habe er sich in einem hochgradigen Effekt befunden, ein pathologischer Ausnahmzustand sei aber nicht vorgelegen. Das Urteil. Nach längerer Beratung verurteilte der Verhandlungsleiter das Urteil, womit der Angeklagte des Verbrechens des Gattenmordes schuldig erkannt und zum Tod durch den Strang verurteilt wurde. Das Kriegsgericht war zur Ueberzeugung gelangt, daß Kamptner in Tötungsabsicht gehandelt habe. Ein unmittelbarer Anlaß zur Eifersucht lag in diesem Zeitpunkt nicht vor, der Angeklagte habe zweifellos seine Frau aus der Welt schaffen wollen. Kamptner meldete nach der Rückprache mit seinem Verteidiger Dr. Simon Popper die Nichtigkeitsbeschwerde an.

**Das konzentrierte Licht**

**Osram-Azo**



Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen:  
**Osram-Azola**  
Gasgefüllte Lampen  
25 und 60 Watt  
Nur das auf dem Glasballon  
eingätzte Wort Osram  
bürgt für Qualität!

**Aus Weyer und Umgebung.**

**Weyer.** (Landsturmmusterung.) Bei der am 30. d. M. in Steyr vorgenommenen Musterung der Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1898 bis 1892 wurden aus den Gemeinden des Gerichtsbezirkes Weyer 40,8 Prozent geeignet befunden. Aus der Gemeinde Weyer-Markt von 14 Musterungspflichtigen: Kragora Viktor, Steiner Gottfried, Wölfiger Franz, Großauer Ludwig; — Greifinger Karl und Zump Franz zur Ueberprüfung. Aus der Gemeinde Weyer-Land von 24 Musterungspflichtigen: Gröbl Franz, Kerschbaumsteiner Josef, Köck Jakob, Kerschbaumsteiner Engelbert, Rößl Gottfried, Threr Urban und Edlinger Leo.

— (Altpapierjammung.) Die Volksschule Weyer konnte dank der eifrigen Sammeltätigkeit der Schulkinder 700 Kilogramm Alt- und Startpapier an das Materiallager vom Roten Kreuz in Linz abführen.

**Enns.** (Hohe Auszeichnung.) Dem Musealverein „Lauriacum“ in Enns wurde eine hohe Auszeichnung zuteil. Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Salvator, der dem Enser Musealverein nun seit 15 Jahren als Schutzherr vorzustehen die hohe Ehre erweist, hat durch sein Obersthofmeisteramt aus Wien (k. k. Hofburg) dem Vereinsobmann Herrn Dr. Josef Schider in Mauer-Dehling mitgeteilt, daß er Höchstherrliche Büste dem Museum in Enns gnädigst widme und der Auftrag zur Ueberführung nach Enns bereits erteilt sei. Diese Marmorbüste ist eine Künstlerarbeit des Fräuleins Lona von Zamboni in Wien, zu der der hohe Herr voriges Jahr 11 Sitzungen in der Hofburg gewährte, und die in Wien in der Kriegsausstellung ausgestellt war. Seine kaiserliche und königliche Hoheit verfolgt mit großer Anteilnahme die Entwicklung des Vereinsmuseums und dessen bevorstehende Erweiterung und Trennung in ein Römisches Museum „Lauriacum“ und in ein Enser Stadtmuseum. Der Enser Musealverein hat für seine Bestrebungen, Forschungen zur Geschichte von Lauriacum, Vorch und Enns und Erhaltung und Wahrung des geschichtlichen und heimatlichen Erbes, von seinem hohen Schutzherrn nebst Anerkennungen und gnädigsten Bezeugungen des Wohlwollens nun auch diese höchst ehrenvolle Auszeichnung erfahren. Diese hohe Gnade hat in Museumskreisen große Freude hervorgerufen. Erwähnt sei, daß am 7. Juli 1905 auch Seine Majestät als Erzherzog Karl das Enser Museum mit seinem hohen Besuche beehrte.

**Bermischtes.**

**Schwerer Straßenbahnunfall in Wien.**

Wien, 7. Februar. Der erste Tag der neuen Betriebsordnung auf der Straßenbahn brachte einen folgenschweren Unfall. Auf dem Margarethenberggürtel bei der Kreuzung der Arbeiterstraße stießen zwei in voller Fahrt begriffene Züge der Linien 118 und 61 zusammen. Der Zug der Linie 118 fuhr in den die Kreuzung passierenden Train hinein und brachte den Beiwagen des Zuges zur Entgleisung. Der Triebwagen des 118er Zuges wurde mitten entzwei gerissen. Auch der Triebwagen des angefahrenen Zuges wurde schwer beschädigt. Von den in den vier Wägen befindlichen Passagieren wurde eine unbekannte Frau getötet, drei Personen wurden schwer, 35 leicht verletzt. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht ganz aufgeklärt. Die Verletzten wurden zum Teil ins Sophienspital, zum Teil in die



eigene Wohnung gebracht. Der Wagenführer des Zuges der Linie 118 verantwortet sich damit, daß die Bremse versagt habe.

**Großadmiral Haus gestorben.**

Die österreichisch-ungarische Kriegsmarine ist von einem überaus schweren Verlust betroffen worden. Marinekommandant Großadmiral Anton Haus ist am 8. Februar um 1/2 Uhr nachts infolge einer Lungenentzündung, an der er vor mehreren Tagen erkrankt war, verschieden.

Unsere Flotte betrauert in Haus den sicheren und bewährten Führer, seine Kameraden und Freunde den ausgezeichneten, herzensguten Menschen.

**Die Erdbebenkatastrophe in Ostasien.**

Nach einer Meldung aus Petersburg ereignete sich am 30. Jänner im nördlichen Teil von Ostasien ein furchtbares Erdbeben. Ein großer Teil der Halbinsel Kamtschatka ist im Meer verschwunden.

**Die 400-Jahrfeier der Reformation.**

Das Jubelfest der Reformation wird in Wittenberg am 31. Oktober in der Schloßkirche, an deren Tür Luther die Thesen anschlag, in offizieller Feier beginnen. Es werden dazu die protestantischen Fürsten, an ihrer Spitze Kaiser Wilhelm, sowie die offiziellen Vertreter der protestantischen Landeskirchen erwartet. Am Nachmittage begeben sich die fürstlichen und offiziellen Gäste nach Eisenach. Andern Tages wird eine Nachfeier auf der Wartburg stattfinden, und zwar, da der große Festsaal die Menge der Teilnehmer nicht zu fassen vermag, soll der zweite Hof der Wartburg einen stimmungsvollen Hintergrund zu der Feier bilden. Es sind ferner Verhandlungen im Gange, die in den ersten Tagen des November ein Bach-Fest großen Stils für Eisenach im Anschluß an die 400-Jahrfeier planen.

**Der „Zahnputz-Drill“ der amerikanischen Schulkinder.**

Wie aus Statistiken hervorgeht, leiden in den Vereinigten Staaten mindestens 95 Millionen Menschen an einem oder mehreren kariösen Zähnen. Der „Dental

Summary“ weist nun darauf hin, wie wichtig es wäre, diesem Uebel, das die Menschheit im gleichen Maße schädigt wie der Alkoholismus, abzuhelfen, indem man eine regelrechte Propaganda für die Hygiene des Mundes, besonders in den Arbeiterkreisen, beginnt. „Da die tadellose Reinigung der Zähne viel zur Gesundheit der selben beiträgt, wurde dieses einfache prophylaktische System zum obligatorischen Fach in den Schulen von Bridgeport, wo etwa 12.000 Kinder täglich „Zahnputz-Drill“ oder „Gymnastik mit der Zahnbürste“ machen müssen. Ihre Zähne werden regelmäßig von staatlich angestellten Zahnärzten nachgesehen. Die Kosten betragen jährlich 2 Mark pro Kind, aber der Erfolg war so gut, daß das System wohl bald überall in Amerika eingeführt werden wird.“

\* „Donauwacht“. Bei C. Weigend in Waidhofen an der Ybbs ist nunmehr das zeitgemäße vaterländische Lied „Donauwacht“ erschienen. Zur Dichtung Professor Goldbachers, die bei der Wiener „Donauwacht“-Preisauszeichnung den dritten Preis errang, hat der bekannte Liederkomponist Leopold Kirchberger, Lehrer in Waidhofen a. d. Ybbs, eine Melodie geschaffen, die durch leicht sang- und spielbare Ausführung alleits große Anerkennung gefunden hat. Für Schulen ist das kernige, stramme Lied auch als billige (40 Heller) Ausgabe erhältlich. Der Preis der großen Ausgabe ist ebenfalls niedrig bemessen und beträgt nur 1 Krone. Wir können den Ankauf dieses wirkungsvollen Liedes sowohl den völkischen Vereinen wie auch jedem deutschen Hause auf das beste empfehlen, denn ein gutes Lied ist überall ein gern gesehener Gast. — Etwaige Bestellungen sind an C. Weigend, Waidhofen a. d. Ybbs, zu richten.

*Volksgenossen! Ihr Griffat neuformt  
das Auringel der Antifon Infidelsinn  
nicht! Ihr bewahren ihn jetzt und werf  
den Auringel Auringel der Auringel  
Auringel der Auringel der Auringel  
Auringel der Auringel der Auringel*

**Fässer**

sehr gut erhalten bis zu 200 Liter Inhalt  
kauft

**Weinessig-Siederei R. Winkler,**  
Mautern, N.-D.

Bezt.: Conrad Käferböck, Waidhofen a/Y.



**500 Kronen**

zähle ich Ihnen, wenn mein  
Wurzeltelger Ria-Balsam  
Ihre **Hühneraugen,**  
**Warzen, Hornhaut**

nicht in 3 Tagen schmerzlos entfernt. Preis eines  
Tiegels samt Garantiebrieft K 150, 3 Tiegel K 4—,  
6 Tiegel K 650. — Hunderte Dank- und An-  
erkennungsschreiben. — **KEMENY, KASCHAU**  
(Kassa), L. Postfach 12/154 (Ungarn). 2359

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Krankheit und des Ablebens unseres innigstgeliebten  
Vaters und Waters, des Herrn

**Ludwig Amon**

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Insbefonders danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Kondultes, Herrn Dr. Effenberger für die aufmerksame Behandlung, den ehrw. Krankenschwestern für die opfernde Pflege, dem k. k. priv. Bürgerkorps, den freiw. Feuerwehren von Waidhofen und Zell, der löbl. Wirtsgenossenschaft, dem kath. Gesellenverein, dem christl. Volksverein und den Vertretern der übrigen Vereine, sowie Allen, die dem teuren Verschiedenen das letzte Geleit zum Grabe gaben. Auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir herzlichsten Dank.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 8. Februar 1917.

**Familie Amon.**

Eine tüchtige Bedienerin gegen gute Bezahlung wird gesucht.

Gebrauchte 2450 Schreibmaschine gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anbote unter Nr. „2450“ an die Verw. d. Bl.

Zimmerleute = Blakarbeiter  
Pferdefnechte  
finden dauernde Beschäftigung  
in Mich. Kirichbichler's Säge- und Hobelwerke Oberndorf bei Salzburg.

„Allianz“  
Lebens- und Rentenversicherungs-Aktienges.  
Wien 1., Helfertorferstrasse 1.  
Sicherheitsfond: K 39,998.600'36. — Nach Todesfällen ausbezahlt bis Ende 1916: K 21,413.743'39.

# Warnung!

Wie uns vielfach mitgeteilt wird, verbreiten untergeordnete Organe einer anderen Versicherungsanstalt speziell im Gebiete von Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten und Umgebung irreführende Gerüchte über uns, um dadurch leichtgläubige Personen zu einem Geschäftsabschluß zu gewinnen. Als Hauptargument wird immer angegeben, daß die bei uns eingezahlten Prämien im Falle des Uebertrittes zur anderen Versicherungsanstalt von dieser voll in Anrechnung gebracht werden, ferner auch, daß die „Allianz“ nach Kriegstodesfällen nicht auszahlen und in kurzem überhaupt aufgelöst werde usw.

**Daran ist selbstverständlich kein einziges Wort wahr!**

Wir warnen Jedermann sich derart zu seinem Schaden überreden zu lassen und bitten uns vorkommenden Falles Namen und Adresse solcher Individuen mitzuteilen, damit wir strafgerichtlich vorgehen können.

Wir sind gerne bereit, jede einzelne Anfrage wahrheitsgemäß und aufklärend zu beantworten und verweisen überdies auf unsere, für Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten und Umgebung bevollmächtigten Inkassanten und zwar: Ferdinand Schilcher, Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstrasse Nr. 18 und Karl Moser, Amstetten, Klostersgasse Nr. 6.

Wien, am 2. Februar 1917.

Die Direktion der „Allianz“.

## Mayfarth's Separator

In allen Bedarfsländern anerkannt als vorzüglichste und billigste, sofort lieferbare

Milchenträhmungsmaschine



Stündliche Leistung zirka:

Nr. 0	—	65 Liter
„ 1	—	120—130 „
„ 2	—	220—250 „
„ 3	—	120—130 „

Illustrierten Katalog Nr. 1099 versenden gratis und franko

Ph. Mayfarth & Co., Wien, 2/1,  
Taborstrasse 71, Fabriken landwirtsch. u. gewerbl. Maschinen.  
Vertreter erwünscht. 2418

**Filialen Wien:**  
I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnerplatz 1, vorm. Leopold Langer —  
I. Stubenring 14 — Stock im Pflanzgartenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)  
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11  
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. 1. Alserstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elberfeldplatz 4



**Filialen:**  
Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummhuber, Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt

# allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 77.200.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.  
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.  
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.  
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.  
Spareinlagen gegen Einlagebücher:  $\frac{1}{4}\%$ . Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung  
Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuchs. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

# Buchdrucker- Lehrling

mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellsch. m. b. H.

## Eschenrundholz Eschenpfosten Eschenspeichen

für prompte und spätere Lieferung gesucht. Anbote unter Chiffre „2451“ an die Verw. d. Bl. 2451

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben, unvergesslichen Vaters, des Herrn

# Jakob Bene

Privatier, früherer Tischlermeister und Hausbesitzer

sowie für die zahlreiche Beteiligung an seinem Beichenbegängnisse erlauben wir uns unseren tiefstgefühlten Dank auszusprechen.

Zell a. d. Ybbs, im Februar 1917.

## Familie Bene.

# Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle  
Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



# Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung  
Nr. 21.564.

## Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub>% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat  
 „ „ „ „ 4.000 „ 6.000 zwei Monate  
 „ „ über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 19,694.884.11.

Stand der Rücklage K 1,370.013.80.

## Zahntechnisches Atelier

# Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

### Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

### Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

### Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

## Original amerikanische Schuhe, Tip-Top



Konkurrenz-  
los!

Preiswert!

Unterer  
Stadtplatz Nr. 40

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

## Alois Schmalvogel

Waidhofen a. d. Ybbs

Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegungsmagazine, offeriert

# Seife und Kolophoniam-Pech.

## EDUARD HAUSER

K. u. k. HOFSTEINMETZMEISTER  
WIEN  
IX. Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.

**ALTÄRE, KANZELN,  
WEINWASSERBECKEN**

**GRABDENKMÄLER**  
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit